Sitzungen vom 7. und 21. März dieses Jahres genehmigten Grundsätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militairanwärtern in Kraft. (Für Elsaß-Lothringen ist der Termin aus leicht begreiflichen Gründen um 2 Jahre, bis zum 1. October 1884, hinausgeschoben worden.) Wie sich von selbst versteht, hat die Presse mehrfach auf die Bedeutung jener „Grundsätze“ hingewiesen; doch scheint dabei die Veranlassung zu Mißverständnissen nicht ganz vermieden worden zu sein. So insbesondere, wenn unter den Erläuterungen, welche den Beschlüssen des Bundesraths beigegeben sind, diejenige zu §. 2 mit einem gewissen Nachdruck betont wird. Es heißt nämlich in dieser Erläuterung ganz kurz: „Gemeindedienststellen fallen nicht unter die Bestimmungen des Entwurfs.“ Eigentlich müßte man das schon aus dem oben angegebenen Titel der Beschlüsse des Bundesraths schließen, es ist da nur von „Reichs- und Staatsbehörden“ die Rede, und die „Erläuterung“ erscheint ganz überflüssig. Ja, sie kann sogar zu Mißverständnissen Veranlassung geben, und hat es thatsächlich gethan. Man hat nämlich annehmen wollen, daß die Communen von heute ab nicht mehr verpflichtet seien, ihre Subaltern- und Unterbeamtenstellen mit Militairanwärtern zu besetzen. Das ist grundfalsch, wie sich aus dem Wortlaut des angezogenen §. 2 der „Grundsätze“ ergiebt. Derselbe trifft nämlich seine Festsetzungen ausdrücklich, „unbeschadet der in den einzelnen Bundesstaaten bezüglich der Versorgung der Militairanwärter im Civildienste erlassenen weitergehenden Bestimmungen“. Daraus folgt natürlich, daß in Preußen die alten thatsächlich weitergehenden Bestimmungen, welche Communen, Eisenbahngesellschaften u. s. w. verpflichten, in Kraft bleiben. Dagegen wird in anderen Staaten, besonders in Süddeutschland, wo derartige Bestimmungen bisher nicht existirten, durch die nunmehr in Kraft getretenen bundesräthlichen Beschlüsse keinerlei Zwang auf die Anstellung von Militairanwärtern im Communaldienst ausgeübt.

Aus St. Petersburg wird der „Pol. Corresp.“ vom 26. September geschrieben: „Der Kaiser und die Kaiserin sind von ihrer Moskauer Reise zurückgekehrt. Es soll nachträglich gesagt werden, daß nicht etwa blos ein vereinzelter und den Ereignissen fernstehender Bruchtheil des russischen Publicums, sondern nahezu alle Welt und selbst die sonst bestinformirten unterrichteten Kreise der Hauptstadt die Reise des Kaiserpaares mit einem viel bedeutenderen Zwecke, als dem eines bloßen Besuches der Moskauer Ausstellung in Zusammenhang brachten und auf irgend eine Ueberraschung durch das Amtsblatt gefaßt waren. Jedenfalls hat die kaiserliche Reise das erfreuliche Ergebniß gehabt, darzuthun, daß der russische Monarch nicht mehr auf jedem seiner Schritte von Gefahren bedroht wird, daß es für ihn keine bessere Schutzpolizei giebt, als das Volk selbst, wenn es wahrnimmt, daß man sich seiner Ehre und Liebe anvertraut. Der Aufenthalt Ihrer Majestäten in Moskau, wo sie sich mitten in der begeisterten Volksmenge bewegten, wurde durch keinen Zwischenfall gestört. Das Kaiserpaar bewies seine Antheilnahme an dem Wohlergehen der Moskauer Bevölkerung, indem es nahezu die ganze Zeit dem Besuche der dortigen industriellen Anlagen, der Wohlthätigkeits- und anderen öffentlichen Anstalten widmete, und das Volk legte seine treue Anhänglichkeit an das Herrscherhaus an den Tag, indem es das Kaiserpaar auf seinen Wegen mit unausgesetztem Jubel begleitete. Da der Kaiser die Ueberzeugung gewonnen hat, daß er von seinem Volke nur Liebe und Ergebenheit zu erwarten habe, und sein Vertrauen in das Volk mit wehrhaftem Schutz seitens desselben belohnt fand, wird man im nächsten Jahre mit Ruhe und Sicherheit zur Krönung schreiten können. Das Ergebniß der Moskauer Reise geht, um es kurz zusammenzufassen, dahin, daß es zwar Verschwörer in Rußland gab und vielleicht noch giebt, daß aber für eine Revolution im Lande nicht das mindeste Anzeichen vorhanden ist, noch je vorhanden war. (?) Hierdurch erscheint die letzte Phase der Agitation in Rußland in die wirklichen Grenzen ihrer Ausdehnung gebannt und auf ihre wahre Bedeutung zurückgeführt. Die grellen Farben, mit denen die russischen Zustände bisher sowohl im In- wie im Auslande geschildert wurden, werden nunmehr, wenn man anders der Wahrheit die Ehre geben will, erheblich gedämpft werden müssen.“

Nach einer Mittheilung aus Rom wird sich die in Italien mit allseitiger und großer Spannung erwartete Rede des Ministerpräsidenten Depretis in Stradella, dem Geburts- und Wahlorte desselben, sowohl über die innere und finanzielle, als auch über die äußere Politik des italienischen Cabinets verbreiten. Der italienische Ministerpräsident beabsichtigt, der gleichen Mittheilung zufolge, bei dieser Gelegenheit der Friedenspolitik der italienischen Regierung und ihrem Anschlusse an jene Mächte, deren Wirken in erster Linie auf die Erhaltung des Friedens gerichtet ist, klaren und entschiedenen Ausdruck zu geben und besonders zu betonen, daß seine innere Politik auf genauer Achtung der bestehenden constitutionellen Rechte und Freiheiten, aber auch auf einer entschiedenen und energischen Bekämpfung aller jener Elemente basire, welche die freiheitliche Verfassung Italiens zu einer schädlichen, die Rechte Italiens nach außen und im Innern bedrohenden Agitation mißbrauchen. Aus allen Gegenden Italiens haben sich Gäste nach Stradella begeben, um der Kundgebung des Ministerpräsidenten, von welcher man das Signal zu einer Politik entschiedenster Abwehr der radicalen Bestrebungen und zu neuen parlamentarischen Verbindungen erwartet, persönlich beizuwohnen. In Bezug auf die Lage vor den Wahlen im Allgemeinen verweisen wir auf den Leitartikel.

Ein Leitartikel des in Rom erscheinenden officiösen „Popolo Romano“ bringt die Bomben-Affaire zum ersten Male officiös unter dem Titel: „Die Agitation der Irredenta“ zur Discussion. Der Artikel sagt, nach der Uebersetzung der „B. M. Z.“, „daß die italienischen Gerichte, von Oesterreich vertragsmäßig aufgefordert, eine Untersuchung einleiteten, deren Abschluß nur ein gerechter sein kann. Die Frage, ob eine Auslieferung zulässig sei, lassen wir heute unerörtert. Mancini wird das internationale Recht streng beobachten, heute ist unser Zweck, an den Patriotismus der Emigration zu appelliren. Die Sache, welche die Irredentisten verfechten, ist jedenfalls eine edle. Triest unter habsburgischem Scepter ist nicht der einzige Verstoß gegen das Nationalitätsprincip auf der europäischen Karte. Sollten alle Verstöße beseitigt werden, so bedürfte es immenser Modificationen Europas. Triest und Trient gehören allerdings geographisch zu Italien, dasselbe gilt von Tessin, Nizza, Corsica, Malta. Weshalb wendet sich die Irredenta nur gegen Osten und läßt jene Landstriche ungeschoren? Vielleicht, weil Lugano und Nizza republikanisch und Malta englisch sind? Auf Grund gleichen Rechts könnte Deutschland Böhmen und die Schweiz theilweise begehren, Frankreich den anderen Theil der Schweiz und die deutschen Rheinprovinzen, Polen könnte seine Wiedergeburt verlangen. Es ist allerdings möglich, daß dies Ideal trotz des Berliner Vertrages einst Thatsache wird, heute aber ist kein einziger Staat Europas lediglich auf Grund des Nationalitätsprincips basirt. Wir verstehen daher nicht, weshalb nur Italiener zu Bomben und Verschwörungen greifen behufs Erreichung ihres Ideals, während Deutsche, Franzosen und Polen ebensoviel Patriotismus für ihr Vaterland fühlen, als wir für Italien. Warum wollen unsere Emigranten ungeduldiger sein und unser Vaterland, welches ein Asyl bietet, in Gefahr schleudern? Wir verlangen von ihnen keineswegs, daß sie ihr Ideal zum Opfer bringen, ihr Ideal, welches das aller Italiener ist; wir begehren auch nicht die Abschwörungen heiliger Liebe für die Geburtsstätte so vieler Patrioten, noch ein Aufgeben des heiligsten Wunsches, dieselben der großen italienischen Familie einverleibt zu sehen, aber wir müssen die Emigranten daran erinnern, daß nur die Zeit ihre Bestrebungen verwirklichen kann, und daß schlechtberathene Agitationen, sowie schuldvolle Verschwörungen nur das Gegentheil erreichen können. Italien ist eine Friedensmacht und wird sich niemals zum Werkzeug für Wühlereien und Krieg hergeben. Es will loyal die Verträge einhalten, und falls dieselben einst Aenderungen unterliegen sollten, will es die Initiative dazu ausschließlich der nationalen Regierung zuerkennen. Der verhaftete Oberdank soll gestanden haben, daß das Bombencomplot in Rom gesponnen wurde, um den Besuch des österreichischen Kaisers in Italien zu verhindern. Hoffen wir, daß diese Nachricht grundlos ist. Sollte sich dieselbe aber unglücklicher Weise bestätigen, so wird die Regierung ihre Wachsamkeit verdoppeln, damit Niemand das Asylrecht mißbrauche zu Verschwörungen gegen benachbarte und befreundete Staaten und Fürsten, zur Störung der internationalen Beziehungen mit den Nachbarstaaten. Wir zweifeln deshalb auch nicht, daß die Regierung genöthigt sein könnte, Maßnahmen zu ergreifen, um den Staat zu schützen gegen die Wühlereien einiger Wenigen, welche wir eher für überspannt als für schlecht halten wollen, und für welche unmöglich die ganze Emigration verantwortlich gemacht werden kann. Hoffen wir daher, daß dieser Appell an den Patriotismus der Emigration hinreicht, um der Regierung die Ergreifung der erwähnten Maßregeln zu ersparen.“ — Etwas mehr Energie seitens der italienischen Regierung könnte allerdings nicht schaden.

Ueber die bekannten Vorgänge in Mekka wird der „Pol. Corresp.“ aus Konstantinopel vom 26. September geschrieben: „Die hiesige großbritannische Botschaft erhielt in der vergangenen Woche von dem englischen Generalconsul Sir E. Malet aus Alexandrien eine Depesche des Inhalts, daß der Großscherif von Mekka, Abdul Mutalib, einer Meldung des englischen Consuls in Djedda zufolge, entsetzt, verhaftet und an seine Stelle Abdul Aun Pascha zum Großscherif erhoben worden ist. Die Pforte hatte jedoch seltsamer Weise keinerlei Nachricht über diesen Vorfall erhalten. Man nahm daher dort an, daß die Absetzung des bisherigen Großscherifs auf directen Befehl des Sultans erfolgt sei. Wie erstaunt waren jedoch die Minister, als der Padischah ihnen mittheilte, daß eine solche Ordre von ihm durchaus nicht ausgegangen sei. Die sensationelle Meldung hat bereits den Gegenstand einer sehr langen Berathung des Cabinetsrathes gebildet. An der Richtigkeit der Nachricht ließ sich ja angesichts der bestimmten Fassung der Depesche des englischen Generalconsuls nicht zweifeln. Davon abgesehen, ist man jedoch hier ohne jede anderweitige Nachricht darüber, ob das Ereigniß sich in der That und unter welchen Umständen es sich vollzogen hat. So viel ist übrigens Thatsache, daß der zum Großscherif von Mekka erhobene Abdul Aun Ordre erhalten hat, behufs der Vornahme seiner Investitur nach Konstantinopel zu kommen und daß in der Person Abdullah Pascha's ein Kaimakam des Emirs, d. h. interimistischer Scherif nach Mekka abgegangen ist. Abdul Mutalib war bereits einmal wegen meuterischer Bestrebungen gegen den Sultan seines Amtes entsetzt und in Haft genommen worden; er wurde aber nach der meuchlerischen Ermordung des letzten Scherifs, Hussein Pascha, wieder in seine Würden eingesetzt. Abdul Mutalib, ein directer Nachkomme des Propheten, ist trotz seines sehr vorgerückten Alters (er zählt mehr als 80 Jahre) ganz von Ehrgeiz beherrscht und von äußerster Heftigkeit des Charakters. Er hat, um diese Behauptung durch Beispiele zu erhärten, zwei seiner Söhne ohne erheblichen Grund getödtet; ein dritter Sohn rettete sich vor der väterlichen Gewaltthätigkeit nur durch die Flucht und hält sich gegenwärtig in Konstantinopel auf. Mit dem letzten Gouverneur von Mekka, Izzet Pascha, lebte Abdul Mutalib in beständigem Hader, so daß sich dieser zu der Erklärung genöthigt fand, mit dem Großscherif sich durchaus nicht verständigen zu können, und den Wunsch aussprach, seines Amtes enthoben zu werden. Der Sultan entsendete nun einen neuen Gouverneur nach Mekka in der Person Osman Pascha's, dem er vielleicht die Vollmacht ertheilt haben mag, den zänkischen, unbotmäßigen Großscherif, wenn sich diese Maßregel als unausweichlich erweisen sollte, abzusetzen und eventuell zu verhaften. Wenn sich die letztere Annahme bestätigt, so wäre damit der Schlüssel zu der bisher unaufgeklärten Nachricht gefunden. Die Meldung des eben besprochenen Ereignisses hat in Konstantinopel ungeheures Aufsehen erregt, da man fühlt, daß das Ereigniß nicht blos mit der egyptischen Frage in Zusammenhang steht, sondern daß man es als ein ernstes Anzeichen dafür ansehen müsse, daß die arabische Frage im Aufrollen begriffen ist“.

Es vergeht kein Tag, an welchem nicht beim Hauptquartier in Kairo Klagen von Europäern aus der Provinz über muselmännischen Fanatismus einlaufen. Natürlich sind diese Klagen stets mit der Bitte um Hinsendung bewaffneten Schutzes verbunden, so daß die englische Armee bald über das ganze Land verzettelt wäre, wenn man den Klagen Gehör gäbe. Sir Garnet Wolseley aber faßt diese Klagen sehr kühl auf, da er der Ansicht ist, daß bei dem längeren Verbleib einer starken Truppenmacht in Kairo die Bevölkerung sich von selbst beruhigen und damit der Grund für obige Klagen wegfallen werde. Er rechnet auf die heilende Kraft der Zeit. — Die Schlacht von Tel-el-Kebir hat den muselmännischen Fanatismus in Syrien rasch herabgestimmt. Auf Damaskus besonders fiel die Nachricht wie ein Donnerschlag, denn kurz vorher hatte man einen großen Sieg Arabi's gefeiert, bei welchem der Herzog von Connaught gefangen ward und die Königin in der Folge genöthigt war, folgende Bedingungen anzunehmen: a) Zahlung einer Kriegsentschädigung an Egypten; b) Abschaffung der gesammten egyptischen Staatsschuld; c) Abzug der englischen Truppen aus Egypten mit umgedrehten Waffen; d) Enthauptung Wolseley's und Seymour's; e) Verheirathung der Prinzessin Beatrice mit Arabi!

Sir Garnet Wolseley wird früher nach England zurückkehren, als erwartet wurde, so berichtet man aus London, da für die Reorganisation Egyptens ein Civilbeamter geeigneter sein dürfte als ein Militair vom Schlage Wolseley's. Doch immerhin werden erst die Fragen, welche mit den Kriegsgerichten, der Zurückziehung eines Theiles der britischen und der Reorganisation der egyptischen Armee im Zusammenhange stehen, wohl theilweise erledigt werden. Weitere Einzelnheiten über die Explosion in Kairo bringt ein Kairo-Telegramm des „Daily Telegraph“. In demselben heißt es:

„Als die ersten Knalle gehört wurden, kehrten gerade große Menschenmassen von dem Pferderennen bei Abassieh zurück, welche bei ihrer Annäherung an die Stadt durch eine ganze Reihe von Explosionen erschreckt wurden, von denen zwei von schrecklichen Erschütterungen mit furchtbarem Auflodern von Feuerflammen und Rauchwolken in der Richtung der Eisenbahnstation begleitet waren. Wie es scheint, war der Zug mit dem 60. Schützenregiment von Benha angekommen, gerade in dem Augenblick, als ein anderer auf dem Quaie stand, mit Güterwagen, die mit Munition und Sprengkugeln beladen waren, nach Alexandrien abzufahren. Die Explosion streute die Splitter der Kugeln über die ganze Station, zu gleicher Zeit die Wagen am Ende des Zuges zersplitternd, in welchen sich eine Anzahl von Invaliden befand. Das Feuer breitete sich schnell aus, während die Sprengkugeln eine nach der anderen platzten, wodurch alle Bemühungen, weiteres Unglück zu verhüten, verhindert wurden. Gleich darauf erreichten die Flammen die Vorrathsgebäude des Commissariats, welche an die Station unmittelbar anstießen, verbreiteten sich von da über die Munitionsvorräthe der größeren und kleineren Geschütze, und ein anhaltendes Knallen entwickelte sich, als eins nach dem andern explodirte. Die ganze Gruppe der Gebäude war in ganz kurzer Zeit eine Feuer- und Flammenmasse, welche sich unaufhaltsam nach allen Richtungen hin erstreckte und unsäglichen Schrecken unter der eingeborenen Bevölkerung hervorrief. Ein günstiger Umstand dabei war jedoch, daß der Canal den Eisenbahnhof von dem Haupttheile der Stadt trennte, sonst würden die Folgen noch viel schrecklicher gewesen sein. Die Scene ist aber, wie sie ist, eine höchst traurige und beklagenswerthe und es steht zu befürchten, daß manche unserer unglücklichen Soldaten und eingeborenen Diener sich unter dem Schutt und den Trümmern der zerstörten Wagen befunden werden, bis jetzt aber ist es unmöglich, etwas zur Rettung oder Hervorziehung derselben zu thun. Der Herzog von Connaught, der Herzog von Teck, und in der That fast der ganze Stab des Hauptquartiers sind an Ort und Stelle; mehrere Regimenter traten unter die Waffen und zwei Feuerspritzen sind nach der Scene der Explosion abgefahren, allein das Feuer hat in Folge der verbrennlichen Natur der Stoffe mit solcher Schnelligkeit um sich gegriffen, daß es fast hoffnungslos ist, etwas von Werth zu retten. Ein Wagen mit dreihundert Schüssen der 16-Pfünder-Munition ist noch nicht explodirt, was es gefährlich macht, sich der Stelle zu nähern. Unser ganzes Commissariat und die hauptsächlichsten Artillerievorräthe sind zerstört worden, sowie auch der größere Theil der Fourage, alle Hospitalbedürfnisse und eine große Quantität Uniformstücke. Der angerichtete Schaden wird auf ungefähr 100,000 Pfd. Sterl. veranschlagt. Glücklicherweise haben alle Regimenter in Kairo Rationen für drei Tage. Die Ursache des Feuers wird der großen Hitze zugeschrieben.“

Von anderer Seite ist bekanntlich Brandstiftung behauptet.

(Eingesandt.)*)

Die neuen Gleis-Anlagen der Leipziger Pferdebahn.

II.

Erst nach reiflicher Ueberlegung, ob wir auf das mit anonymen und gehässigen Angriffen gegen und unwahren Behauptungen über unsere Person gespickte „Eingesandt“: „Die Leipziger Pferdebahn und die Herren Gerding & Birnbaum“, in Nr. 268 vom 25. Septbr. antworten sollten oder nicht, ergreifen wir die Feder, um im Interesse Leipzigs rein sachlich den Gegenstand, der von dem blinden Eiferer so leidenschaftlich behandelt wird, weiter zu erörtern.

Unsere Behauptung, daß die Dicke der Schienenköpfe der neueren Gleisstrecke geringer ist, als sie nach der von der Tiefbauverwaltung genehmigten Zeichnung vorgeschrieben wurde, und zwar anstatt 20 nur 15 Millimeter beträgt, halten wir aufrecht, und sind erbötig, zum Beweise der Richtigkeit Abschnitte von Schienen, wie solche zu Anfang vom Stahlwerk Osnabrück und später von der Königin-Marienhütte zu Cainsdorf der Leipzig Tramway-Company geliefert wurden, bei der Redaction dieses Blattes zur Besichtigung zu deponiren, sobald Jemand dieser gegenüber den Wunsch, sich von der Richtigkeit unserer Behauptung zu überzeugen, ausspricht. Wir sollten aber meinen, dem Anonymus, der ja mit der Leipzig Tramway-Company sehr intime Beziehungen zu unterhalten scheint, müßte eigentlich auch von der erheblichen Minderstärke der Schienenköpfe wissen, wenn er aufmerksamer sehen wollte oder sich wenigstens davon überzeugt haben, bevor er unsere Behauptung als unwahr hinstellt. Der Mangel an Anstand, mit dem er, noch obenein geschützt durch seine Anonymität, unsere wahrhafte, auf genauen Messungen beruhenden Angaben ansicht, kann die Leser dieses Blattes nur unangenehm berührt haben.

Doch ad rem: Der Herr Director Haarmann, der uns gestern mit seinem Besuche beehrte und dem wir die beiden Schienenabschnitte vorlegten, war sehr überrascht, sein System so zum Nachtheil verändert zu sehen und ist mit uns derselben Ansicht, daß nur diese übermäßigen Ersparnisse an Stahlmasse der Schienenköpfe die Ursache zu dem Festklemmen der Hufeisen sei. Während wir diese Zeilen schreiben, lesen wir in der zweiten Beilage vom 28. September, daß auf dem Fleischerplatze schon wieder ein Pferd hängen blieb, ein Bein brach und auf der Stelle getödtet werden mußte. Angesichts dieser sich wiederholenden Thatsachen kann es dem Leipziger Publicum nur angenehm sein, wenn wir auf die Mittel hinweisen, die die Ursachen dieser Uebelstände beseitigen werden:

1) Die Stärke der Schienenköpfe von 20 Millimeter soll mindestens beibehalten werden, besser aber würde es noch sein, wenn dieselbe auf 25 Millimeter erhöht würde.

2) Der Zwischenraum zwischen den Schienen muß mit Asphaltcementmasse, wie solche hier in Berlin anstatt des Straßenpflasters in den verkehrreichsten Straßen zur Anwendung kommt, derart ausgefüllt werden, daß nur eine Rinne für die Spurkränze der Pferdebahnräder ausgespart bleibt. Diese Asphaltcementmasse, die nach dem Erkalten steinhart wird, läßt ein nachtheiliges Eindringen der Hufstollen nicht zu.

Es würde recht unerquicklich sein, wenn der anonyme Einsender nach diesen wohlgemeinten, auf langjährigen Erfahrungen beruhenden Rathschlägen fortfahren wollte, uns mit Schmähreden zu bedienen. Sollte Derselbe nicht unserer Ansicht sein und sollte Interesse daran haben, daß auch seine Meinung gehört werde, so möge derselbe offen hervortreten, damit die Leser dieses Blattes wissen, wes' Geistes Kind sie vor sich haben.

Wenn nun der anonyme Einsender schließlich hervorhebt, daß wir pro domo sprächen, da wir beabsichtigten, in Leipzig eine Güterbeförderung auf Eisenbahngleisen ins Leben zu rufen, so können wir dieser Ansicht nur beipflichten. Wir würden das Gebahren der Leipzig Tramway-Company mit geringerer Aufmerksamkeit verfolgen, wenn wir nicht mit dem obengenannten Interesse an Leipzig hingen, obgleich es ja immer lehrreich ist, zu sehen, wie Etwas nicht gemacht werden soll. Wir hoffen, durch unsere „Berliner Bescheidenheit“, wie sich der Einsender auszudrücken beliebt, oder besser gesagt dadurch, daß wir mit unseren Fachkenntnissen, die wir uns bei den Musteranlagen der Berliner Pferdebahn aneignen konnten, die gegenwärtigen Uebelstände der Trambahn ins wahre Licht stellen, den Bewohnern Leipzigs ein richtiges Urtheil über uns und die Leipzig-Tramway-Company zu verschaffen.

Jedenfalls werden wir, wenn wir unser Project einer schmalspurigen Güterbahn für Stadt und Land verwirklichen dürfen, dem Rathe der Stadt, der Tiefbauverwaltung, den übrigen Behörden und namentlich dem Publicum nicht annähernd so viel Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten bereiten und so viel Anlaß zu Klagen geben, wie es seit langen Jahren in Leipzig geschieht.

Berlin W., den 30. September 1882.

Gerding & Birnbaum.

*) Nach Abdruck dieser Erklärung verweisen wir die Herren Interessenten nunmehr auf den Anzeigetheil des Blattes.

Die Redaction des L. T.

Haasenstein & Vogler, Universitätsstraße Nr. 2. besorgen Annoncen für das Tageblatt, andere hiesige u. auswärtige Blätter zu Tarifpreisen. Zeitungsverzeichnisse gratis. Anfertigung effectvoller Clichés. Fernsprecheinrichtung 124.

Statt ℳ 7.50 für ℳ 4.
Rothschild's Taschenbuch für Kaufleute.
Auflage vom Jahre 1882, eleg. gebd.,
in wenigen, unbedeutend ramponirten, so gut wie neuen Exemplaren auf Lager bei Alfred Lorentz, Augustusplatz 2.

Saures Aufstossen, Appetitlosigkeit, Druck in der Magen- und Lebergegend, Verstopfung, Kopfschmerzen werden rasch und sicher durch Anwendung der seit Jahren bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen beseitigt. Ausführliche Prospecte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen per Schachtel 1 ℳ erhältlich in den bekannten Apotheken zu Leipzig, Lindenau, Connewitz, Plagwitz, Rötha, Schweinitz, Markranstädt, Mügeln, Freiberg, Nossen, Penzig, Rochlitz, Rosswein, Taucha, Magdeburg: Löwenapotheke, Bitterfeld: Apotheker Atenstaedt.

Klitzsch's Magazin kunstgewerblicher Artikel (Inhaber Hugo Klitzsch)
Grimmaische Strasse 5, I. F. A. Schütz's Haus.
Ilsenburger Kunstgußwaaren. Kunstglaswaaren x. x.

Programm
der Elite-Concerte des vormals Bilse'schen Orchesters
siehe Inseratentheil.

Reell! Hühneraugen entfernt auf schmerz- und gefahrlosem Wege sicher Kessel's rühmlichst bekanntes Japan. Hühneraugenpulver. Preis à Dose 1 ℳ, welcher Betrag bei Nichterfolg zurückgezahlt wird. Depot nur bei E. Heinrich, Petersstr. 31.

Teppich- u. Decken-Fabriklager
Bernhard Berend,
6. Katharinenstraße 6.
Durch vortheilhafte Einkäufe begünstigt, empfehle in reichhaltiger Auswahl außergewöhnlich preiswerth
Weisse Gardinen,
Rouleaux in weiss, bunt u. gestreift,
Manilla-Gardinen,
Fenster von 4 ℳ 75 ₰ an.
Möbelstoffe, Teppiche,
Läuferstoffe, Pult- und Bettvorlagen, Sophadecken, Bettdecken, Angorafelle,
Schlafdecken, Reisedecken, Pferdedecken.
Aeltere Muster u. Rest-Partien
von Teppichen, Möbelstoffen, Tischdecken etc. zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Englische Schirme
in großer Auswahl empfiehlt
A. Schürer,
Grimmaische Straße 27, Eingang Nicolaistraße.

Reste von diversen Musterlägern in Spiel- und Kurzwaaren sind billig im Einzelnen zu verkaufen
Markt Nr. 2, 2. Etage.

Engl. Wasch- u. Tafel-Service
von Wedgwood
empfiehlt in jeder Beziehung als etwas Vorzügliches
Karl Gruhle, Petersstraße 20.

Uniformen
für Officiere, Einjährig-Freiwillige x. fertigt elegant und gutsitzend
Ph. Ungewiss,
Neumarkt 3, I.

Buckskins,
Kammgarne,
Ueberzieherstoffe,
in nur bester Qualität, große Auswahl, moderne Muster,
Lamas, Flanelle, Gardinen etc.
G. Goldstein, Brühl 78, II.

Kochöfen u. Kochröhren,
Reguliröfen mit u. ohne Wärmeröhren
empfiehlt zu billigsten Preisen Oscar Hayner, Ritterstraße Nr. 5.

Für Magenleidende
ärztlich empfohlen, glückliche und langjährige Erfolge, Tarragona-Wein à Fl. ℳ 1.50, Priorato à Fl. ℳ 2 u. 2.50, Malaga, Portwein, Xeres, Madeira, Tokayer, Ruster etc. Die Spanische Weinhandlung Reinhold Ackermann, Katharinenstr. 19. In der Weinstube ¼ Liter Tarragona 40 ₰.

Tageskalender.

Kaiserliche Telegraphen-Anstalten.

1. K. Telegraphen-Amt 1: Kleine Fleischergasse 3.
2. K. Postamt 1 (Augustusplatz).
3. K. Postamt 2 (Leipzig-Dresdner Bahnhof).
4. K. Postamt 3 (Bayerisch. Bahnh.).
5. K. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. K. Postamt 6 (Weststraße).
7. K. Postamt 7 (Ranstädter Steinweg).
8. K. Postamt 8 (Eilenb. Bahnh.).
9. K. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Bei den Postämtern 5 (Neumarkt, Hohmann's Hof) und 10 (Hospitalstraße) findet Telegraphenbetrieb nicht statt; das erstere Amt nimmt jedoch Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt an.

2) Die Postämter 1—4, 6—8 und 11 sind für die Annahme x. von Telegrammen außer während der Postdienststunden (Wochentags von 7 bez. 8 früh bis 8 Abends, Sonntags von 7 bez. 8 früh bis 9 Vorm. und von 5 bis 8 Uhr Abends) auch an folgenden Stunden geöffnet:

a. an den Wochentagen:
die Aemter 1, 2 und 3 von 8 bis 9 Uhr Abends, die übrigen Aemter nur während der Postdienststunden;

b. an den Sonntagen:
das Amt 1 von 10½ bis 12½ Vorm., die Aemter 2—4, 6—8 und 11 von 11 bis 1 Vorm.;

c. an den Festtagen sind Post- und Telegraphendienststunden übereinstimmend nur wird das Postamt 1 über Mittag für den Postdienst von 11 bis 1 und für den Telegraphendienst von 10½ bis 12½ Uhr offen gehalten.

3) Das Postamt Nr. 9 (Naschmarkt, Börsengebäude) ist nur an Wochentagen von 11—4 Uhr zur Annahme von Telegrammen geöffnet.

Landwehr-Bureau im Schloße Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Die Bureauzeit ist Wochentags von 8 bis ½1 Uhr Vormittags und Nachmittags von ½3 bis ½6 Uhr, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 3—5 Uhr.
Stadtbibliothek 3—5 Uhr.
Volksbibliothek III. (alte Nicolaischule) 7½—9½ Uhr Abds.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung) Sidonienstraße 51, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

Die Polikliniken im Paulinum, Universitätsstr. 20, Hof, sind 1) für innere Krankheiten, 2) für unbemittelte Ohrenkranke vom 5. August bis 15. October, 3) für chirurgische Kranke vom 10. August bis 15. October nur an den Wochentagen Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, 4) für unbemittelte Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkranke vom 5. August bis 15. October nur Donnerstag geöffnet.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft 1 Treppe hoch. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 17/18; Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 30; Linden-Apotheke, Elsterstraße 30; Julius Hoffmann, Petersteinweg 3; Louis Rötzsch, Turnerstraße 1, Eingang Grimm. Steinweg.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachm. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderversatz und Herausnahme vom Waageplatz, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.

In dieser Woche verfallen die vom 2 Januar bis 7. Januar 1882 versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Miterrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expeditionszeit: Vormittags 8—12, Nachmittags 2—4 Uhr.

K. Sächs. Standesamt, Schloßgasse, Collegium Juridicum, Eingang links von der Leibig-Passage. Expeditionszeit: 9—1 und 3—5 Uhr. An Sonn- und Festtagen jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und Sterbefällen von 11—12 Uhr.

Städtische Anstalt für Arbeits-Nachweisung (Mühlgasse Nr. 7, parterre), werktäglich geöffnet Vormittags von ½8—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr.

Herberge zur Heimath, Ulrichsgasse Nr. 75, Nachtquartier 25, 30 und 50 ₰, Mittagstisch 30 ₰.

Herberge für Dienstmädchen, Kohlgartenstraße Nr. 19, 30 ₰ für Kost und Nachtquartier.

Daheim für Arbeiterinnen, Brausstraße Nr. 7, wöchentlich 1 ℳ für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück.

Stadtbad im alten Jacobshospitale, an den Wochentagen von früh 6 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 6 bis Mittags 1 Uhr geöffnet.

Anstalt f. animale Impfung (Turnerstr. 15). Impfung m. rein anim. Lymphe täglich 11—1 Uhr, direct v. Kalbe Mittwochs 11—12 Uhr. — Abgabe v. anim. Lymphe täglich nur 11—1 Uhr.